



Flossbach von Storch
RESEARCH INSTITUTE

GESELLSCHAFT UND FINANZEN 28/11/2018

Warum die Deutschen falsch sparen

von MARIUS KLEINHEYER

Zusammenfassung

Deutsche Geldanleger haben eine verhängnisvolle Vorliebe für Nominalwerte, die sich auch im nun schon zehnten Jahr der Niedrigzinspolitik nicht wesentlich verändert hat. Dazu passt die mehrheitliche Assoziation von Risiko in der Geldanlage mit Volatilität. Paradox ist in dieser Situation die Erwartungshaltung einer jährlichen Rendite von über 2 Prozent oder sogar über 3 Prozent pro Jahr und einer erhöhten Inflation. Dies lässt sich nur mit einem mangelnden Wissen über grundsätzliche Zusammenhänge auf dem Finanzmarkt erklären. Der deutsche Geldanleger hat nicht nur ein Umsetzungsproblem sondern vor allem ein Erkenntnisproblem.

Abstract

German private investors have a disastrous preference for nominal values, which has not changed significantly in the tenth year of the low interest rate policy. The majority association of risk in investments with volatility fits in well with this. Paradoxically, there is the expectation of an annual return of more than 2 percent or even more than 3 percent and of an increased inflation. This can only be explained by a lack of knowledge about fundamental interrelationships on the financial market. The German investor has not only a problem of implementation but above all a problem of knowledge.



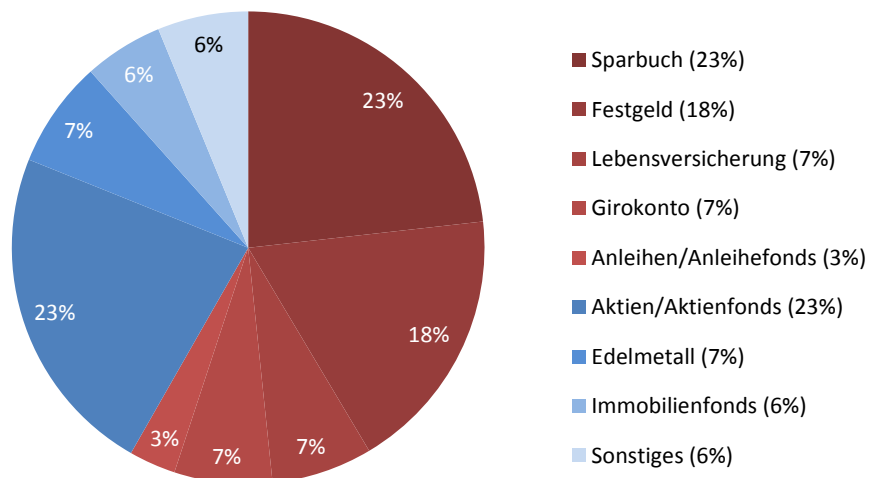
Das Geldanlageverhalten der Deutschen ist Anlass für viele Diskussionen. Das Flossbach von Storch Research Institute wollte es genau wissen und hat die bisher größte Umfrage der GfK über die Geldanlage mit 10.000 Teilnehmern in Auftrag gegeben. Eine Umfrage dieser Größenordnung erlaubt eine aussagekräftige Analyse relevanter Untergruppen entlang der Merkmale Alter, Geschlecht, Einkommen und Schulabschluss. Die Ergebnisse geben einen detaillierten Aufschluss über die Einstellung der Deutschen zum Thema Geldanlage.

Alle Teilnehmer wurden nicht nur über ihr tatsächliches Anlageverhalten befragt, sondern auch danach, wie sie in hypothetischen Fällen investieren würden und welche Erwartungen sie an die Zukunft haben. Die Ergebnisse zeigen, dass es tendenziell in der jüngeren Generation, bei Frauen und Menschen mit niedrigerem Bildungsgrad Nachholbedarf im Umgang mit der Geldanlage gibt. Der langfristige Vermögensaufbau wird in erster Linie im Kopf und nicht im Portemonnaie entschieden. Die Daten der Umfrage lassen den Schluss zu, dass vielen Menschen dazu das notwendige Wissen über grundsätzliche Zusammenhänge fehlt. Eine Geldanlage in Nominalwerte wie etwa ein Sparbuch oder Girokonto kann in einem Umfeld niedriger Zinsen und steigender Inflation keinen nachhaltigen Erfolg erzielen.

Die Einstiegsfrage lautete: *„Angenommen, Sie legen zur Geburt Ihres Kindes oder Enkelkindes für mindestens 18 Jahre monatlich jeweils 100 Euro als Ausbildungssumme zurück. Wie würden Sie das Geld bevorzugt anlegen?“*

Grafik 1: Bevorzugte Anlage von 100 Euro jeden Monat für 18 Jahre in %

Knapp 60 Prozent der Teilnehmer würden in niedrigverzinsliche Nominalwerte investieren.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

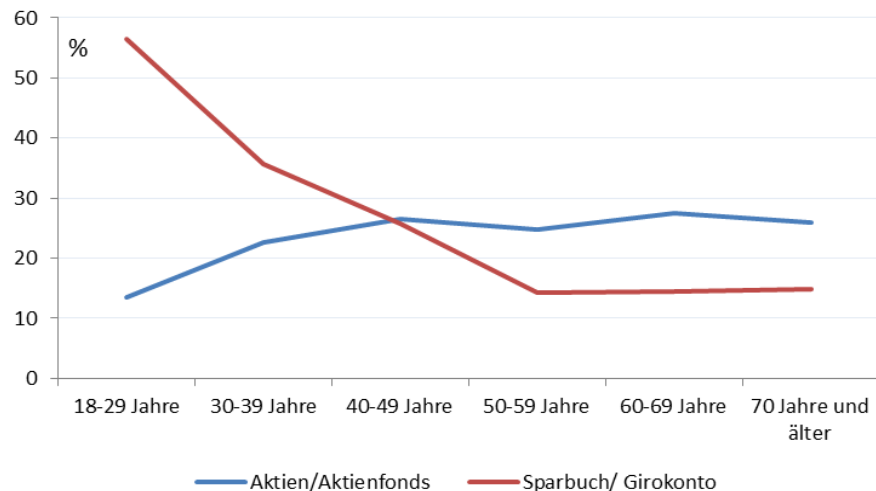


Zwar entschieden sich 23 Prozent der Deutschen, ihr Geld langfristig und kontinuierlich in Aktien und Aktienfonds anzulegen, doch würde eine Mehrheit von knapp 60 Prozent in niedrigverzinsliche Nominalwerte investieren (rot markierte Felder) und damit die Chance auf einen langfristigen Vermögensaufbau verringern.

Die jüngeren Anleger tendieren eher zum Sparbuch und Girokonto, weniger zur Aktie. Über 55 Prozent der Teilnehmer, die zwischen 18 und 29 Jahre alt sind, würden 18 Jahre lang jeden Monat 100 Euro auf ein Sparbuch oder auf das Girokonto stecken. Ein langfristiger Vermögensaufbau würde dadurch erheblich erschwert.

Grafik 2: Präferenz für Aktien und Aktienfonds vs. Präferenz für Sparbuch und Girokonto nach Alter bei Anlage von 100 Euro jeden Monat für 18 Jahre in %

Jüngere Anleger bevorzugen für die langfristige Geldanlage eher Sparbücher und Girokonten.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

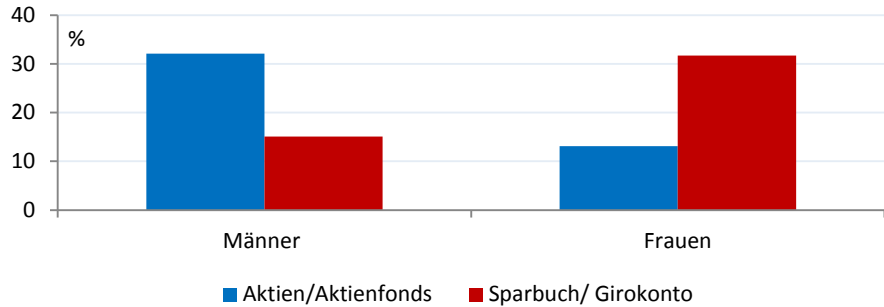
Auch zwischen Frauen und Männern gibt es signifikante Unterschiede bei den Präferenzen. Während Männer tendenziell eher Aktien und Aktienfonds für die langfristige Geldanlage bevorzugen, ist es bei Frauen genau umgekehrt. Sie favorisieren tendenziell Sparbuch und Girokonto.

Das Einkommen und der Bildungsgrad spielen bei der Einstellung zur Geldanlage ebenfalls eine wichtige Rolle. Je niedriger das Einkommen, desto eher wird das Sparbuch oder Girokonto präferiert. Menschen mit abgeschlossenem Studium tendieren hingegen eher zu Aktien und Aktienfonds als Menschen mit Haupt- oder Realschulabschluss beziehungsweise Abitur.



Grafik 3: Präferenz für Aktien und Aktienfonds vs. Präferenz für Sparbuch und Girokonto nach Geschlecht bei Anlage von 100 Euro jeden Monat für 18 Jahre in %

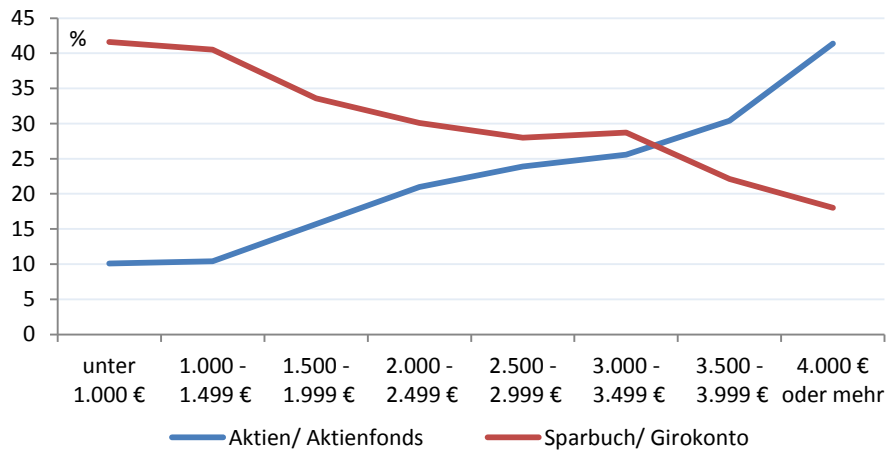
Männer tendieren bei der langfristigen Geldanlage eher zu Aktien oder Aktienfonds als Frauen.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Grafik 4: Präferenz für Aktien und Aktienfonds vs. Präferenz für Sparbuch und Girokonto nach Einkommen bei Anlage von 100 Euro jeden Monat für 18 Jahre in %

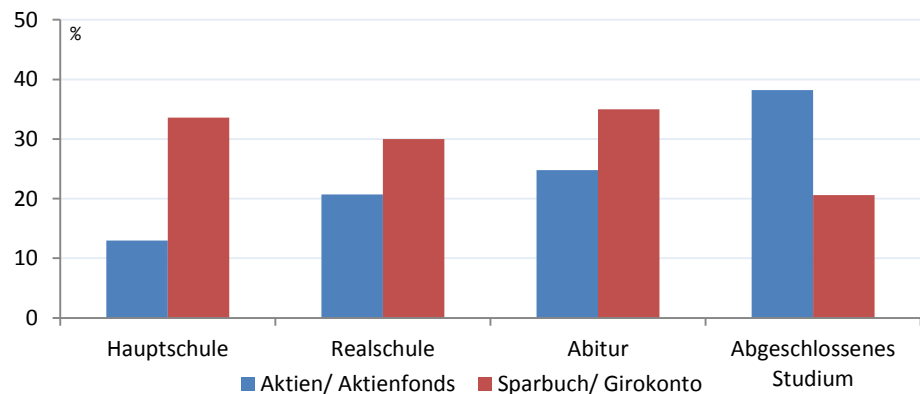
Je höher das Einkommen, desto eher wählt der deutsche Anleger Aktien oder Aktienfonds



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Grafik 5: Präferenz für Aktien und Aktienfonds vs. Präferenz für Sparbuch und Girokonto nach Bildungsgrad bei Anlage von 100 Euro jeden Monat für 18 Jahre in %

Je höher der Bildungsgrad, desto eher wählt der deutsche Anleger Aktien oder Aktienfonds

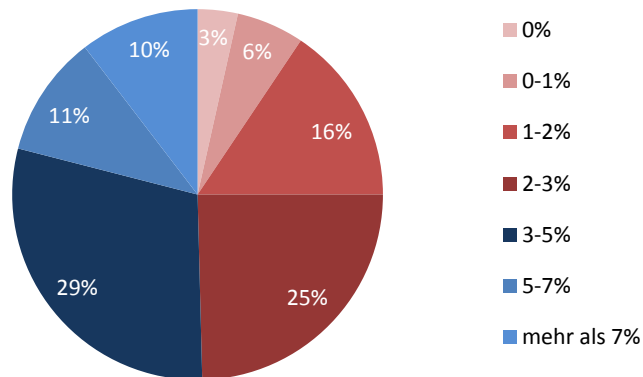


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



Grafik 6: Renditeerwartung für die Ersparnisse pro Jahr in %

75 Prozent der Sparer haben eine Renditeerwartung von über 2 %.



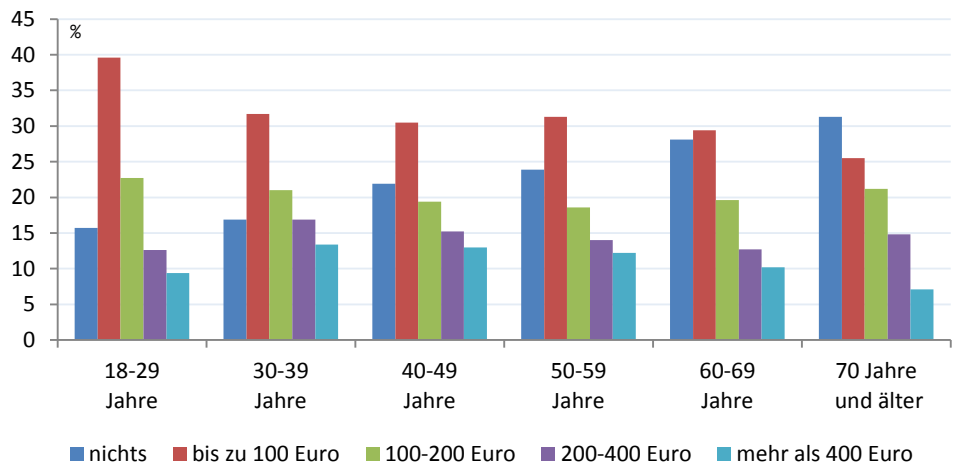
Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Die Renditeerwartung spiegelt die Vorliebe für die Geldanlage in Nominalwerten nicht wider. Geht man in der aktuellen Situation von einem Zinssatz für Nominalwerte wie Sparbuch, Festgeld oder Bundesanleihe von etwa 0,5 % p.a. aus, ergibt sich ein großer Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit. 75 Prozent der Befragten erwarten eine Rendite auf ihre Ersparnisse von über 2 Prozent pro Jahr. In dieser Gruppe wiederum wollen zwei Drittel aller Sparer eine Rendite von über 3 Prozent im Jahr, das sind in der Gesamtmenge mehr als die Hälfte aller Sparer.

Das tatsächliche monatliche Sparvolumen ist über die Altersschichten hinweg relativ gleichmäßig verteilt. Knapp 40 Prozent der Teilnehmer zwischen 18 und 29 Jahren geben an, bis zu 100 Euro im Monat zu sparen. In der Altersgruppe ab 70 Jahren sparen über 30 Prozent gar nichts mehr.

Grafik 7: Monatliches Sparvolumen der Deutschen nach Alter in %

Das monatliche Sparvolumen ist relativ gleichmäßig über die Altersgruppen verteilt.

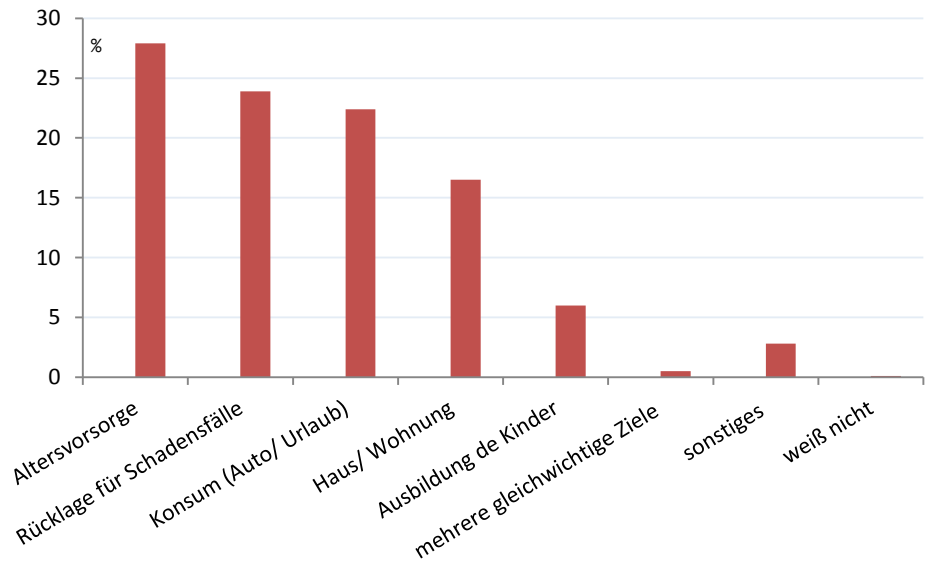


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



Wichtigster Sparzweck ist die Altersvorsorge.

Grafik 8: Wichtigster Sparzweck in %



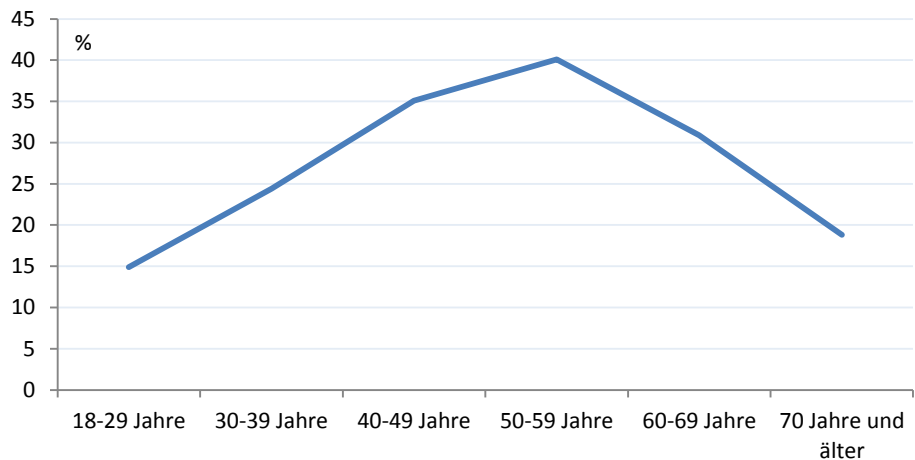
Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Der wichtigste Zweck des Sparens ist für die meisten die Altersvorsorge, gefolgt von Rücklagen für Schadensfälle und Konsumvorhaben. Etwas abgeschlagen an vierter Stelle steht das Immobiliensparen.

Die Altersvorsorge gewinnt aber erst in höherem Alter an Priorität und erreicht in der Alterskohorte 50-59 seinen Höchststand mit 40 Prozent. Das könnte zumindest als ein Indiz gedeutet werden, dass die Wichtigkeit der Altersvorsorge häufig zu spät erkannt wird.

Erst im Alter von 50-59 Jahren erreicht die Altersvorsorge die relativ höchste Priorität.

Grafik 9: Wichtigster Zweck des Sparens Altersvorsorge nach Alter in %

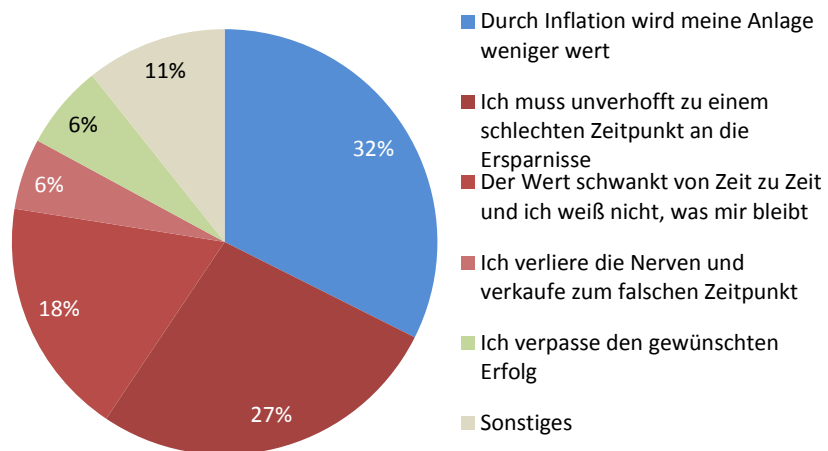


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



Grafik 10: Größtes Risiko in der Geldanlage in %

Für die meisten Deutschen ist die Volatilität das größte Risiko bei der Geldanlage



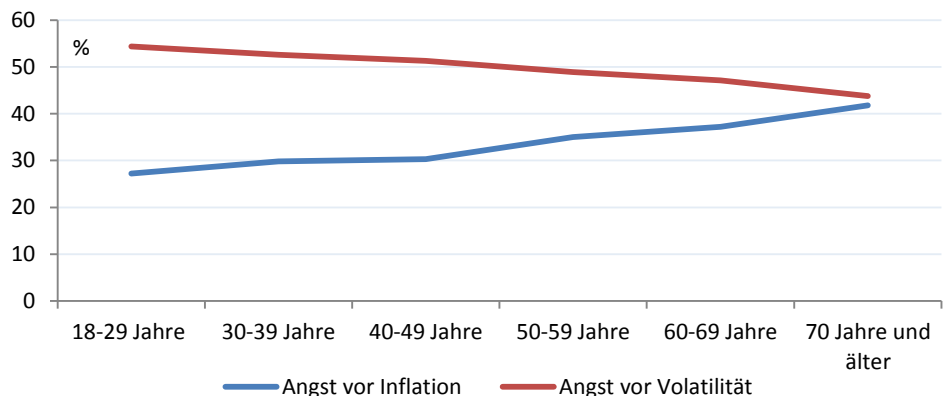
Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK.

Um die Einstellung zur Geldanlage zu erfassen haben wir die Teilnehmer außerdem gefragt: „Was ist für Sie das größte Risiko in der Geldanlage?“ Die meisten Anleger sehen das größte Risiko in der Volatilität. Alle Antworten die darauf abzielten sind in der Grafik 10 rot markiert. Für etwa ein Drittel aller Anleger ist die Inflation das größte Risiko.

Auch bei der Beantwortung dieser Frage zeigen sich Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Teilnehmern. Mit zunehmendem Alter wird die Inflationsangst wichtiger und nimmt die Angst vor Volatilität ab.

Grafik 11: Größtes Risiko in der Geldanlage nach Alter in %

Je älter der Teilnehmer, desto eher ist die Inflation das größte Risiko bei der Geldanlage



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



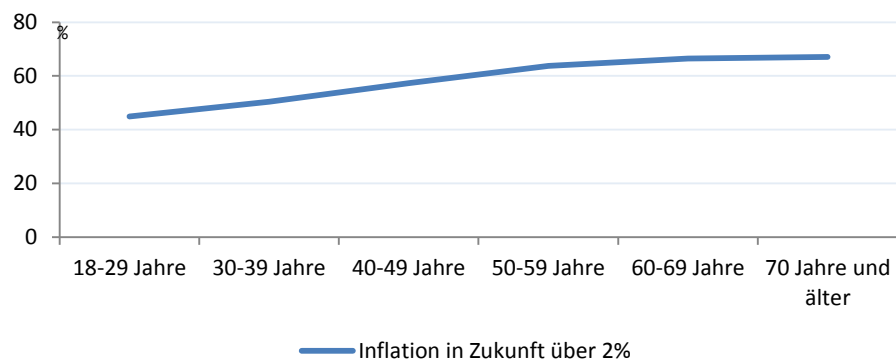
Eigentlich könnten insbesondere jüngere Anleger Volatilität aushalten, während ältere Menschen mit einem naturgemäß kürzeren Anlagehorizont stärker auf die Schwankungen und weniger auf die langfristigen inflationären Tendenzen achten müssten. Tatsächlich zeigt sich, dass ältere Menschen auch eine etwas höhere Inflationserwartung haben als jüngere. Die nächste Frage lautete: „Welche jährliche Inflationsrate halten Sie in den nächsten 2-3 Jahren für realistisch.“

Eine höhere Inflation wirkt sich insbesondere auf den Anlageerfolg von Nominalwerten aus. Steigt die Inflation muss bei gleichbleibenden Zinszahlungen mit einem relativen Kaufkraftverlust gerechnet werden.

Mehr noch als die Verbraucherpreisinflation wirkt sich die Niedrigzinspolitik auf das Vermögen der Sparer aus. Wir wollten deshalb von den Teilnehmern wissen: „Haben Sie denn Ihr Sparverhalten aufgrund der niedrigen Zinsen verändert?“ Die große Mehrheit der Anleger hat das nicht getan. Jüngere Anleger noch weniger als ältere.

Grafik 12: Anteil der Teilnehmer, die in den kommenden 2-3 Jahren eine Inflation über 2 Prozent erwarten in %

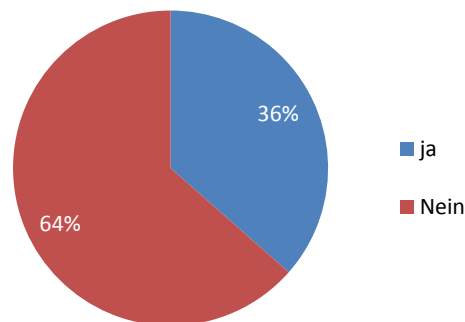
Je älter der Teilnehmer, desto eher erwartet der Teilnehmer eine höhere Inflation



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Grafik 13: Anteil der Teilnehmer, die ihr Sparverhalten aufgrund der niedrigen Zinsen geändert haben in %

Die meisten Deutschen haben ihr Sparverhalten nicht an die Niedrigzinspolitik angepasst.

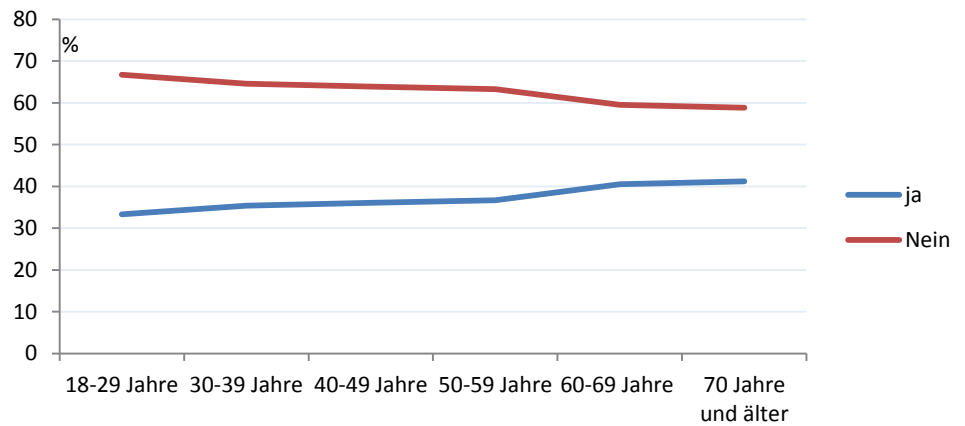


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



Je jünger, desto eher haben sich die Deutschen nicht an die Niedrigzinsen angepasst.

Grafik 14: Anpassung des Sparverhaltens an die niedrigen Zinsen nach Alter in %

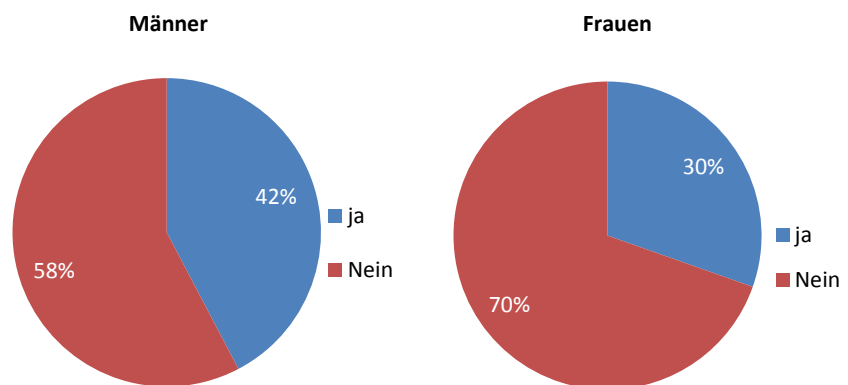


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Auch bei dieser Frage zeigt sich ein Unterschied zwischen Frauen und Männern sowie eine Abhängigkeit der Antwort in Bezug auf das Einkommen und den Bildungsgrad.

Männer haben sich tendenziell eher an die Niedrigzinspolitik angepasst als Frauen.

Grafik 15: Anpassung des Sparverhaltens an die niedrigen Zinsen nach Geschlecht in %

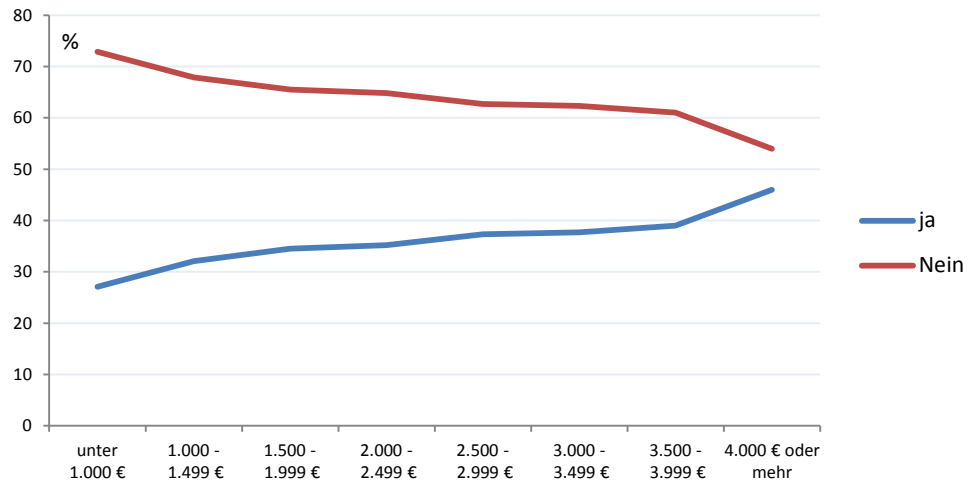


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



Grafik 16: Anpassung des Sparverhaltens an die niedrigen Zinsen nach Einkommen in %

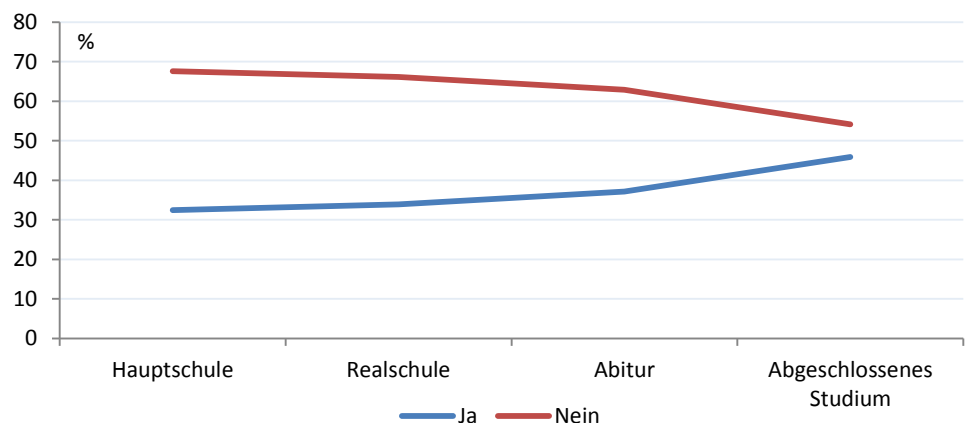
Höhere Einkommensschichten haben sich eher an die Niedrigzinspolitik angepasst als untere Einkommensschichten.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Grafik 17: Anpassung des Sparverhaltens an die niedrigen Zinsen nach Bildungsgrad in %

Menschen mit höherem Bildungsgrad haben sich tendenziell eher an die Niedrigzinspolitik angepasst als Menschen mit niedrigerem Bildungsgrad.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

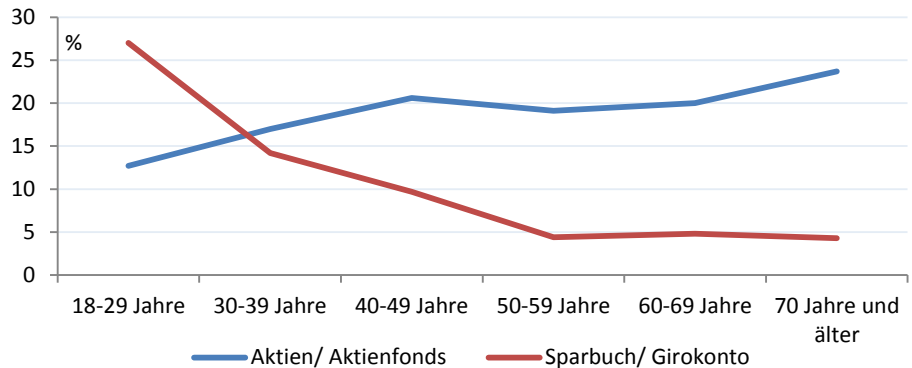
Zum Abschluss wurde nochmal wie in Frage 1 eine hypothetische Frage gestellt, um diesmal die grundsätzliche Einstellung bei der langfristigen Anlage einer großen Geldsumme zu erfassen: „Angenommen Sie würden heute 100.000 Euro erben mit der Auflage das Geld für 20 Jahre anlegen zu müssen und erst dann darüber verfügen zu können, wo würden Sie es bevorzugt anlegen?“

Auch bei dieser Frage zeigt sich die relative hohe Popularität von Girokonten und Sparbüchern. Jüngere bevorzugen eher Sparbücher und Girokonten, Frauen und Menschen mit niedrigerem Bildungsgrad ebenfalls.



Grafik 18: Präferenz für Aktien und Aktienfonds oder Sparbuch und Girokonto nach Alter bei Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest in %

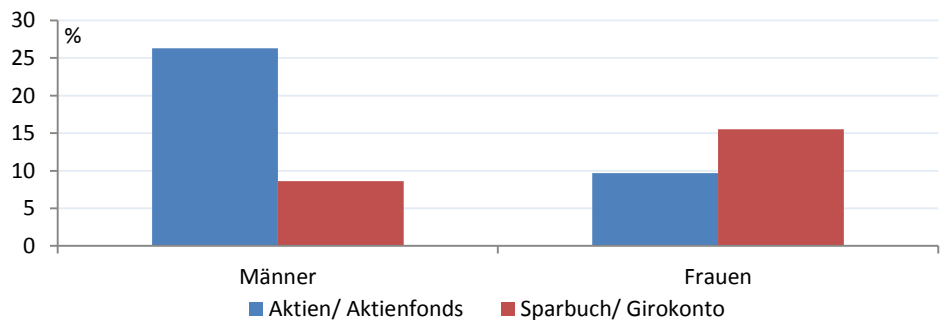
Senioren tendieren bei einer Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest eher zu Aktien oder Aktienfonds als die jüngere Generation.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Grafik 19: Präferenz für Aktien und Aktienfonds oder Sparbuch und Girokonto nach Geschlecht bei Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest in %

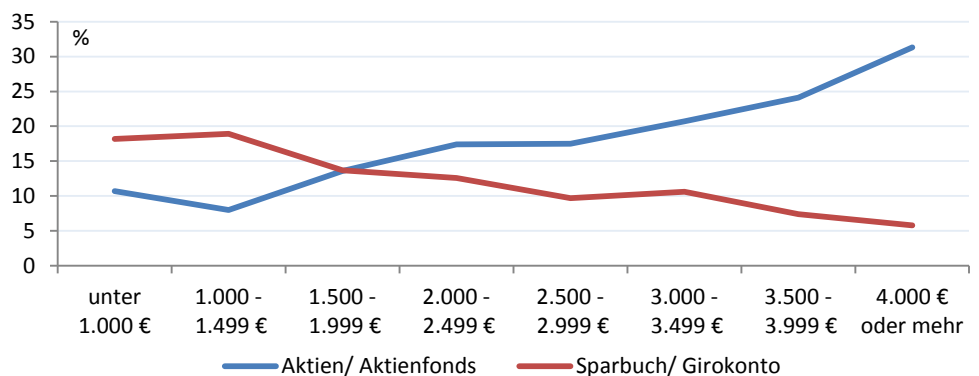
Männer tendieren bei einer Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest eher zu Aktien oder Aktienfonds als Frauen.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Grafik 20: Präferenz für Aktien und Aktienfonds oder Sparbuch und Girokonto nach Einkommen bei Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest in %

Untere Einkommenschichten tendieren bei einer Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest eher zu Sparbüchern und Girokonten als höhere Einkommenschichten.

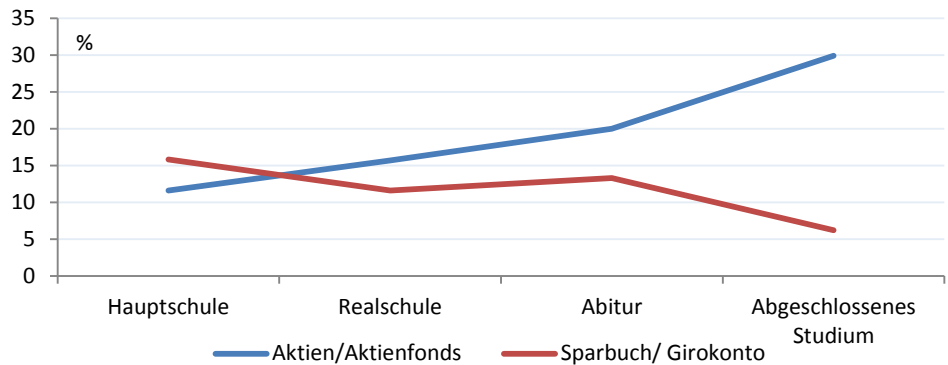


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



Grafik 21: Präferenz für Aktien und Aktienfonds oder Präferenz für Sparbuch und Girokonto nach Einkommen bei Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest in %

Anleger mit höherem Bildungsgrad tendieren eher zu Aktien und Aktienfonds als Anleger mit niedrigerem Bildungsgrad.

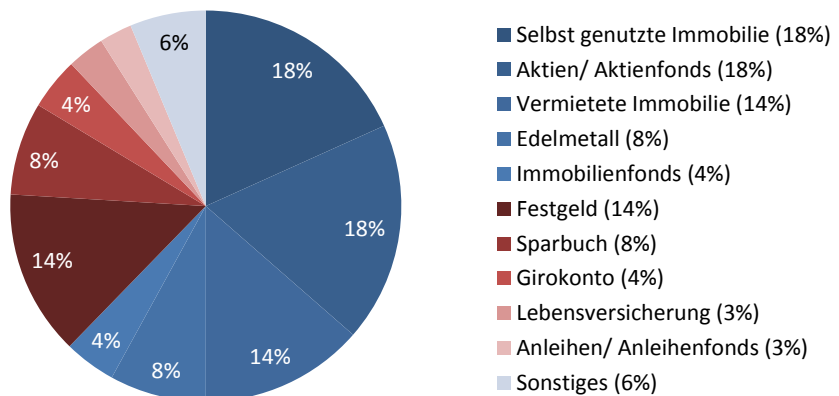


Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK

Zum Abschluss gibt es aber eine kleine positive Botschaft. Durch die Möglichkeit, mit einer großen Summe Geld in Immobilien, entweder zum Eigenbedarf oder zur Vermietung, zu investieren, zeigt sich in dieser Frage insgesamt ein Übergewicht der Realwerte über die Nominalwerte. 62 Prozent der Befragten sind bereit das Geld in Sachwerte anzulegen. Knapp 60 Prozent aus dieser Gruppe würden in Immobilien im weitesten Sinne investieren, insgesamt 36 Prozent der Teilnehmer.

Grafik 22: Präferenz für Anlageprodukt bei Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest in %

Deutsche Anleger legen 100.000 Euro für 20 Jahre fest größtenteils in Sachwerte, insbesondere Immobilien an.



Quelle: Flossbach von Storch Research Institute in Zusammenarbeit mit der GfK



Fazit:

Deutsche Geldanleger haben eine verhängnisvolle Vorliebe für Nominalwerte, die sich auch im nun schon zehnten Jahr der Niedrigzinspolitik nicht wesentlich verändert hat. Dazu passt die mehrheitliche Assoziation von Risiko in der Geldanlage mit Volatilität. Paradox ist in dieser Situation die Erwartungshaltung einer jährlichen Rendite von über 2 Prozent beziehungsweise über 3 Prozent und einer erhöhten Inflation. Dies lässt sich nur mit einem mangelnden Wissen über grundsätzliche Zusammenhänge auf dem Finanzmarkt erklären. Der deutsche Geldanleger hat nicht nur ein Umsetzungsproblem sondern vor allem ein Erkenntnisproblem.

Aufschlussreich und ein erster Ansatzpunkt für das Hinwirken auf Verbesserungen sind die Unterschiede bei den Untergruppen Alter, Geschlecht und Bildungsgrad. Während ältere Generationen tendenziell eher ihr Anlageverhalten aufgrund der Niedrigzinspolitik geändert haben, bleiben insbesondere die jüngeren Generationen nominal verzinslichen Anlageprodukten wie dem Sparbuch treu. Ein ähnlicher Trend zeigt sich im Vergleich zwischen Männern und Frauen und höheren beziehungsweise niedrigeren Bildungsgrad.

Ein verhalten positives Signal deutet die Frage nach der Anlage von 100.000 Euro für 20 Jahre fest an. Mit der Möglichkeit einer Investition in Immobilien orientiert sich der deutsche Anleger stärker Richtung Realwerte. Das „Betongold“ übt nach wie vor einen stärkeren Reiz aus als das „Gold der Unternehmensbeteiligung“.



RECHTLICHE HINWEISE

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und zum Ausdruck gebrachten Meinungen geben die Einschätzungen des Verfassers zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Angaben zu in die Zukunft gerichteten Aussagen spiegeln die Ansicht und die Zukunftserwartung des Verfassers wider. Die Meinungen und Erwartungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen Dokumenten der Flossbach von Storch AG dargestellt werden. Die Beiträge werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. (Mit diesem Dokument wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet). Die enthaltenen Informationen und Einschätzungen stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen ist ausgeschlossen. **Die historische Entwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.** Sämtliche Urheberrechte und sonstige Rechte, Titel und Ansprüche (einschließlich Copyrights, Marken, Patente und anderer Rechte an geistigem Eigentum sowie sonstiger Rechte) an, für und aus allen Informationen dieser Veröffentlichung unterliegen uneingeschränkt den jeweils gültigen Bestimmungen und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Sie erlangen keine Rechte an dem Inhalt. Das Copyright für veröffentlichte, von der Flossbach von Storch AG selbst erstellte Inhalte bleibt allein bei der Flossbach von Storch AG. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Inhalte, ganz oder in Teilen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Flossbach von Storch AG nicht gestattet.

Nachdrucke dieser Veröffentlichung sowie öffentliches Zugänglichmachen – insbesondere durch Aufnahme in fremde Internetauftritte – und Vervielfältigungen auf Datenträger aller Art bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Flossbach von Storch AG

© 2018 Flossbach von Storch. Alle Rechte vorbehalten.

IMPRESSUM

Herausgeber Flossbach von Storch AG, Research Institute, Ottoplatz 1, 50679 Köln, Telefon +49. 221. 33 88-291, research@fvsag.com; *Vorstand* Dr. Bert Flossbach, Kurt von Storch, Dirk von Velsen; *Umsatzsteuer-ID* DE 200 075 205; *Handelsregister* HRB 30 768 (Amtsgericht Köln); *Zuständige Aufsichtsbehörde* Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24 – 28, 60439 Frankfurt / Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn, www.bafin.de; *Autor* Marius Kleinheyer; *Redaktionsschluss* 07. November 2018